

Abstand von den Ereignissen und Personen heute schon machen läßt – eine zuverlässige Darstellung, wobei auch die Grenzen selbst eines so bedeutsamen Pontifikats hinreichend sichtbar werden.

Aus den sechzehn inhaltreichen Kapiteln heben wir einige hervor: Liturgisches Leben; Rechtskirche; Das Apostolat der Laien; Die Heimführung der getrennten Christen; Die Katholische Weltmission; Im Zeichen des Friedens und der Caritas; Die Lösung der römischen Frage; Kirchenpolitik.

Es ist beglückend, so in einem Bilde zusammenzufassen, was wir seit sechzehn Jahren im Fluß der Ereignisse miterlebten, vielleicht aber gar nicht recht wahrnahmen. Auch auf einen vorurteilslos denkenden Außenstehenden muß das Buch Eindruck machen.

E. Böminghaus S. J.

Helden der Urkirche. Urkunden, Berichte, Akten. Von Pierre Hanozin. Ausgewählt und ins Deutsche übertragen von Eugen Lenze. 8^o (210 S.) Graz 1938, Styria. Geb. M 4.50

Christliche Haltung kennt Tapferkeit, wenn auch in einem andern Gewande als die Heiden. Zeugen dessen sind die Martyrer der Urkirche. Lenze unternimmt es, die entscheidenden letzten Lebensstage mehrerer dieser Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung uns nahezubringen. Ohne irgendwelche Zusatz reiht er Prozeßakten und authentische Urkunden aneinander. Die Sprache seiner Übersetzung ist nüchtern, sachlich. Gerade deshalb packen diese Berichte. Sie be- kannten: »Das Leben ist schön, doch wir suchen ein anderes, das besser ist! Das Licht der Sonne ist schön, doch wir suchen ein anderes Licht, das wir einst zu besitzen trachten«. So einzigartig war auch ihr Sterben; nicht ein Zusammenbrechen vor der Gewalt, sondern höchste Opfertat. In der Freude des Glaubens und der Hoffnung bestiegen sie den Scheiterhaufen, beugten sie ihr Haupt unter das Schwert. So wurden sie zu Helden der Urkirche, der junge Bischof Irenäus, der kleine Handelsmann Maximus und die vielen andern.

F. Turber S. J.

Grégoire le Grand, les États barbares et la conquête arabe (590–757) par Louis Bréhier et René Aigrain. (Bd. 5 der »Histoire de l'Église depuis les origines jusqu'à nos jours«,

publiée sous la direction de A. Fliche et V. Martin.) gr. 8^o (576 S. mit 2 Karten.) Paris 1938, Bloud & Gay. Kart. Fr. 75.–; geb. Fr. 120.–

Das große französische Standardwerk kommt rasch voran. Nach dem 6. Band über die Karolingerzeit (I. Befprechung in dieser Zeitschrift, Bd. 135 [1939], S. 343 f.) erscheint nach kurzer Pause der 5. Band, der die Zeit der wachsenden Auflösung des Papsttums und der westlichen Kirche vom Osten bringt, eine wahre Übergangsperiode mit ihrer ganzen Tragik, aber auch ihrer Zukunftsträchtigkeit, »transition entre deux mondes«, wie sie Bréhier treffend nennt (7). Der Geschichte der Ostkirche und ihres Verhältnisses zum Westen nach der politischen wie der dogmatischen Seite hin ist mit Recht ein bedeutender Raum zugestanden worden (rund die Hälfte des ganzen Bandes). Sie hat in dem bekannten Byzantinisten L. Bréhier einen ausgezeichneten Bearbeiter erhalten, der hier einen verdichteten Niederschlag der französischen Wissenschaft gibt, die ja in den Dingen des Ostens eine reiche Tradition besitzt und der deutschen immer etwas voraus war. Mit Recht sieht Bréhier im Jahre 754 mit dem Ikonoklastischen Konzil und der neuen Frankenpolitik der Päpste den Riß zwischen Ost und West schon endgültig besiegelt. In dieser Hinsicht kann man deshalb diese Periode mit Bréhier nur eine »tragische« nennen (7), zumal die mohammedanische Überschwemmung dieser Zeit auch ihren Stempel aufdrückt.

Das Neue, Große und Starke, in die Zukunft Weisende behandelt R. Aigrain mit gleicher Meisterschaft: die Kirche in den jungen kraftstrotzenden Germanenstaaten. Der Ausdruck »les États barbares« kann nicht gefallen. Das ist zu einseitig von der lateinischen Zivilisation aus gesehen; sachlicher wäre wohl die Bezeichnung »Germanenstaaten« (les États germaniques) gewesen. Das sachliche Einteilungsprinzip kommt in diesem Band besser zur Geltung als im früher erschienenen 6. Band. Zwar vermißt man auch hier etwas die überschauenden, grundsätzlichen Kapitel. Sehr gut sind die Kapitel Aigrains über Gregor d. Gr., über die Struktur des abendländischen Mönchtums – das in dieser Periode noch gar nicht vorwiegend benediktinischen Charakter trägt – über das innerkirchliche